

Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 26 (1969)

Heft: 6

Artikel: Warum Sport für alle?

Autor: Meier, Marcel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-994131>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Warum Sport für alle?

Marcel Meier

Für einen Menschen mit normal entwickeltem Bewegungsdrang bedarf es keiner Nützlichkeitsgründe, damit er aktiv Sport treibt. Die Freude an genormter oder schöpferischer Bewegung, die Lust am Sichmessen sind für ihn Antrieb genug. Leider leben nun aber Millionen von Menschen in einer bewegungsfeindlichen Umwelt mit all ihren, die Gesundheit untergrabenden oder gar schädigenden, negativen Folgeerscheinungen. Weitsichtige Pädagogen, Mediziner, Psychologen, Soziologen und Politiker fordern daher seit Jahren vermehrte Leibesübungen für alle Altersstufen. Vor allem sollten diejenigen erfasst und aktiviert werden, welche abseits stehen; die u. a. glauben, für Spiel und Sport keine Zeit zu haben oder die immer noch der Meinung sind, Sport sei lediglich ein unnützer Zeitvertreib.

Warum Sport für alle?

Die Lebens-, Umwelts- sowie die Arbeitsbedingungen haben sich in den letzten Jahrzehnten ganz wesentlich verändert, und zwar zu Ungunsten sowohl der gesunden Entwicklung der heranwachsenden Generation, wie auch der Gesundheit, Leistungsfähigkeit und Arbeitskraft der Erwachsenen.

Hier einige der Fakten, welche den Wandel der Lebenssituation verdeutlichen:

1. Bedeutend mehr Freizeit

Früher brauchte man sich mit dem Problem «Freizeit» nicht zu beschäftigen; nur kleine, privilegierte Gruppen oder Schichten kamen in den Genuss der Freizeit in unserem heutigen Sinn, die grosse Mehrheit war mit der Schaffung von Gütern so ausgelastet, dass dafür keine Zeit blieb: Sklavenarbeit im Altertum (Griechenland, Rom), Fron für Hof und Kirche im Mittelalter, 12- bis 14stündige Arbeitszeit des «Vierten Standes» im 19. Jahrhundert.

Heute ist dieser ethisch unbefriedigende und unhaltbare Zustand mit der praktischen Durchsetzung des Grundsatzes der Gleichheit aller Menschen fast ins Gegenteil umgeschlagen: automatische Maschinen, computergesteuerte Roboter und Energien verschiedenster Art verrichten gleichsam als ein Heer moderner Sklaven, die schwere Arbeit. Der Bogen spannt sich vom Waschautomaten zu Hause bis zu mächtigen Kranen neben dem Hochhausneubau oder den imposanten Greifarmen der Strassenbaumaschinen beim Autobahnbau.

Rechnen wir von 168 Wochenstunden 45 Arbeitsstunden und 56 Schlafstunden ab, so verbleiben 67 Stunden zu unserer freien Verfügung. Man sollte glauben, dass damit die Möglichkeit gegeben wäre, eine einzige grosse privilegierte Klasse zu werden, die sich der Natur, der Wissenschaft, der Kunst, kurz, einer zweckfreien, schöpferischen Tätigkeit in immer grösserem Ausmass widmen könnte.

Scheinbar haben wir aber einen Irrweg eingeschlagen, denn statt einer Bereicherung unseres Lebens haben wir bedeutende Verluste erlitten: Es regiert die Versachlichung, die Verzweckung, die Entmenschlichung. Das Streben nach Sinnwerten ging verloren, die Werte des Lebens drücken sich in Geld aus, für das man auch noch in der Freizeit zu arbeiten bereit ist.

Um in dieser Situation die innere Beziehung zur Freizeit wiederherstellen zu können, scheint es nach Prof. F. Holzweber zweckvoll, die Auswirkungen der modernen Zivilisation und Technik zu analysieren. Dabei fällt als beherrschend auf:

2. das Spezialistentum

Die Definition «Spezialist ist ein Mensch, der immer mehr von immer weniger weiss», trifft den Kern des Problems. Hatte früher ein Handwerker «sein» Werkstück von der Auswahl des Materials bis zur Fertigstellung zu bearbeiten, gestaltet der Spezialist heute nur einen kleinen Teil. Damit wird die Arbeit ihres seelischen Inhalts beraubt, sie füllt uns nicht mehr aus, die Freude am eigenen Gestalten und Gelingen fällt weg. Gespräche über die Berufstätigkeit, ihre Freuden und Probleme, können wieder nur mit wenigen Spezialisten geführt werden. Das Gespräch über diesen Sektor des Lebens, der vielleicht der grösste ist, verstummt in der Familie nach Arbeitsschluss. Kino, Fernsehapparat und Vergnügungsindustrie treten an seine Stelle. Dieser geänderten Situation müsste bei der Freizeitgestaltung Rechnung getragen werden. Allgemeinverständlichkeit müsste gefordert, Freude am Gestalten müsste gefunden und die innere Befriedigung müsste erreicht werden. Ausserdem wäre die Geselligkeit zu fördern. Nur so hätte Freizeit einen Sinn.

3. das Diktat der arbeitsteiligen Gesellschaft

Art und Reihenfolge verschiedener Tätigkeiten, Methode der Ausführung einer Arbeit und die dazu notwendigen Zeitintervalle sind im Berufsleben heute meist zwingend vorgeschrieben, kurz gesagt, «Norm und Uhr» regieren. Und nach Arbeitsschluss? Da hätten wir endlich Zeit, um Eigeninitiative zu entwickeln und über uns selbst zu disponieren — und das haben wir verlernt. Wir laufen mit der Masse ins Kino und setzen uns vor den Fernsehapparat, auch wenn nur die Werbung läuft. Wir scheuen die Tätigkeit und degradieren die Freizeit zum Zeitvertreib.

Wollen wir hier Abhilfe schaffen, so müssten wir für die Freizeitgestaltung auf ein Angebot vielseitiger Betätigungen Wert legen und Anregungen zur Entwicklung eigener Initiative geben.

4. die Verschlechterung des Gesundheitszustandes

Das viele Sitzen in Schule, Büro oder Fabrik und nach Arbeitsschluss erst recht wieder zu Hause, das Benützen von Autos oder öffentlicher Verkehrsmittel auch für kurze Wegstrecken usw. führt zu einer Bewegungsarmut, die sich in mangelnder Durchblutung des Körpers und dadurch bedingten vorzeitigen Abnützungserscheinungen an Gefässen und Gelenken äussert. Krankheiten der verschiedensten Arten und immer längerer Arbeitszeitausfall, Frühinvalidität und frühzeitiger Tod sind die Folge. Dazu kommt eine immer stärkere Verstädterung, die eine Beschäftigungsmöglichkeit im Freien immer mehr einengt und es dem Städter, selbst wenn er dafür Interesse hat, bald unmöglich macht, zu wandern und frische, reine Luft zu atmen. Damit nicht genug, sind wir einer immer stärker werdenden Reizüberflutung ausgesetzt und stehen unter zunehmendem seelischem Druck durch Motorisierung, Termine, Konferenzen, Hast und Unregelmässigkeiten im Alltag. Die Folge ist eine Zunahme der vegetativen Dystonien, als Managerkrankheit sattem bekannt, der Neurosen und Psychosen. Dass wir ausserdem zuviel, zu gut und wahllos essen, zuviel rauchen und Alkohol trinken, sei nur am Rande erwähnt.

Die zivilisatorischen Errungenschaften — so können wir zusammenfassend feststellen — haben das harmonische natürliche Gleichgewicht des Menschen gestört. Da sich das Rad der Zeit nicht mehr zurückdrehen lässt — Fabriken, Büros, Fließbänder, Autos, Fernsehen, Raumschiffe usw.

und damit Hast und Unruhe werden bleiben — gibt es nur einen Ausweg: Es müssen vermehrt Mittel und Wege gefunden werden, um die Gesundheit, Widerstandskraft und damit Lebensfähigkeit der Menschen zu erhalten und zu steigern. Wir wissen, dass Leibesübungen, d. h. Spiel, Sport und Turnen, der beste Talisman der Gesundheit und gleichzeitig die beste Rückversicherung gegen Zivilisationsschäden und Managerkrankheit sind.

Wie aber können wir die Passiven zu vermehrter Aktivität bringen, wobei es die einen aus der satten Wohlstands-Lethargie, die andern aus ihrer hektischen Betriebsamkeit zu lösen gilt?

Seit Jahren wird nach neuen Wegen sowie nach attraktiven Formen gesucht. So entstanden in Deutschland der «Zweite Weg», in der Schweiz das «Turnen für jedermann», im Norden die Aktion TRIM; Fitnessbahnen und -Parcours, natürliche Turn- und Spielgärten und Naturstadien wurden erstellt, an einigen Kur- und Ferienorten der «Kurortssport für jedermann» eingeführt u. a. m.

Beim systematischen Sammeln all dieser Neuerungen in den letzten Jahren und Monaten haben wir gesehen, dass es darunter viele attraktive Neuschöpfungen gibt, die den Vorzug haben, wirklichen Aufforderungscharakter zu haben. Da einige dieser Neuerungen bei vielen Interessenten und auch Instanzen zu wenig bekannt sind, haben wir uns entschlossen eine Sondernummer mit einigen Beispielen herauszugeben. Vielleicht gibt sie dem einen oder anderen Anstoss, in seinem eigenen Einflussbereich das eine oder andere ebenfalls zu propagieren und zu verwirklichen.

Neue Ideen im Sportstättenbau — Improvisation oder Perfektion

Klaus Blumenau, Magglingen

Die Modewelle, die in den letzten Jahren alle Arten von Naturstadien, Test-, Konditions- und Circuitbahnen, Schweisstropfenbahnen usw. in die Diskussion bringt, darf uns nicht davon abhalten, in diesem Rahmen einmal den Urgründen dieser Bewegung nachzugehen.

Es ist ja eigentlich gar keine Mode, welche diese Anlagen entstehen lässt, sondern ein echtes Bedürfnis nach individueller, naturnaher sportlicher Betätigung, verbunden mit dem ganz besonderen Reiz, sich die notwendigen Geräte dazu mehrheitlich in Selbsthilfe, d. h. im Kreise der Kameraden und mit einfachsten technischen Hilfsmitteln zu erstellen. Diesen und ähnlichen Gesichtspunkten sollen die nachfolgenden Zeilen gewidmet sein.

In einer Zeit, wo die Sportmedizin ihre Erkenntnisse weitgehend dem Spitzensport nutzbar macht, wo Behörden, Verbände und Toto-Gesellschaften beträchtliche Mittel für die Ausbildung von Trainern, Leitern und für die Erstellung von Sportzentren und Sportstätten einsetzen, wo teilweise der passive Sport und der Fernsichtsport die seltsamsten Blüten treiben und mit Fussballspielern und Hockeyassen horrende Geschäfte getätigt werden, gibt es immer noch eine grosse Anzahl von stillen Sportlern. Viele möchten sich nicht einem Verein anschliessen oder zu festgesetzten Trainingsstunden einem ausgeklügelten Übungsprogramm unterwerfen. Sie ziehen die Freiheit einer naturverbundenen Sportanlage, eines taurischen Waldlaufes, eines Bades im Wildwasser oder andere freie Sportarten dem Ernst einer Athletikhalle oder einer sonnenbeschienenen Rundbahn vor, um sich in unserer risikolosen, verweichlichten modernen Gesellschaft als Individuum noch einen kleinen Rest an Abenteuer und Entscheidungsmöglichkeit in Bezug auf die Gestaltung der persönlichen Erlebnisse und des körperlichen Wohlbefindens hinüberzuretten — Kommunikationsmaschinen, Computer, Thermostate, Verkehrsmittel, Politik, Reklame und Genussmittel, alles hinter sich in der Grossstadt zurücklassend. — Insbesondere unsere Jugend sucht nach echtem und gesundem Abenteuer. Findet sie es nicht, so kommt es zu den bekannten Fehlreaktionen «später Asphaltkinder».

Mit der zunehmenden Motorisierung und Mechanisierung unseres täglichen Bewegungsablaufes, besonders in den Bal-

lungsgebieten städtischer Besiedlung, gewinnen diese Gesichtspunkte ebenso an Bedeutung wie die Gefährdung der Bevölkerung durch Bewegungsarmut und die ständig zunehmenden Haltungsschäden der heranwachsenden Generation. Verantwortliche Eltern, Ärzte und Lehrer, Psychologen und Jugendleiter haben zu all diesen Problemen schon viel geschrieben. Aufschlussreich ist auch die diesbezügliche Literatur der Pro Juventute über «Sportplatz der offenen Tür», «Arbeit, Freizeit und Sport» sowie die Bücher von Dr. Ernst Strupler über «Natürliches Turnen im Gelände» und «Natürliches Turnen mit improvisierten Geräten». Hier wurden bereits in den Jahren 1957 bis 1960 wesentliche Erkenntnisse sowohl über den Bewegungsablauf als auch über die Herstellung einfacher, improvisierter Geräte unter weitgehender Verwendung natürlicher Baustoffe sehr klar zusammengefasst.

Im November 1962 befasste sich dann das 3. Magglinger Symposium «Arbeit, Freizeit und Sport» eingehend mit den soziologischen und medizinischen Aspekten dieser Bewegung sowie mit den Problemen von Sonntags-, Kurort-, Ferien- und Industriesport (erschieden in der Schriftenreihe Nr. 6 der Eidg. Turn- und Sportschule, 1957 Haupt, Bern).

Im Rund der seit 1957 bestehenden Magglinger Finnenbahn im Wald neben dem Lärchenplatz wurden in der Folgezeit die ersten Konditionsgeräte erstellt. Die 6 Stationen, welche heute noch in ihrer ursprünglichen Form erhalten sind, wurden gleichfalls mit einfachsten Mitteln konstruiert. Wesentlich war dabei, dass sich die Anlage im Wald befand. Die Naturnähe und die Weichheit des Waldbodens wie der Finnenbahn schafften eine ganz besondere Atmosphäre, auch wenn die Anlage ursprünglich vorwiegend zu Testzwecken benützt wurde. Diese Besonderheit der Anlage in natürlicher Umgebung konnte auf die Dauer nicht ohne Wirkung auf Besucher und Kursteilnehmer in Magglingen bleiben. Der Gedanke lag nah, weiteren Bevölkerungskreisen, besonders in den Städten, eine solche Wohltat zu gönnen. Dabei trat die Idee des ursprünglichen reinen Tests mehr und mehr zurück. Man ergänzte die Anlage durch weitere Hindernisse, welche den Zweck der Kondition und des Circuittrainings mit Elementen der Erholung, des Spiels und des Freiluftsports für jedermann kombinierten, wodurch wesentliche

ideelle Werte gewonnen wurden. Das Hauptziel ist die Förderung von Kraft, Ausdauer und Stehvermögen. Die Übungen jedoch in einer landschaftlich schönen Umgebung, in freier, gesunder Waldluft zu betreiben, ist ein besonderer Reiz und ein neuer Stil, welcher mehr und mehr Anhänger gewinnt.

In der Folge entstanden nach diesem Modell eine ganze Reihe von Anlagen, deren Kern meistens aus den vorgenannten 6 Stationen besteht, deren Programm aber wesentlich erweitert ist. Neben einer geschickten Ausnützung des Geländes im Hinblick auf den Intervalleffekt und im Zusammenhang mit der natürlichen Topographie und dem Wechsel der landschaftlichen Szenerie, neben einer gründlichen Beurteilung der Bau- und Grundverhältnisse mit dem Ziel einer preisgünstigen Fundation und eines trockenen Untergrundes für die Anlage, erfordert die Geländeauswahl – wie auch die Platzwahl für die einzelnen Stationen – ein hohes Mass an Einfühlungsvermögen des Projektverfassers. Dass eine solche Anlage sich nicht auf dem Reissbrett à distance konstruieren lässt, versteht sich von selbst. Felsgrund oder nasse Bodensenken können all die Arbeiten, welche mit Jugendgruppen und Freiwilligen ausgeführt werden sollten, beträchtlich erschweren und den Unterhalt unmöglich machen oder über das Mass hinaus verteuern. Es ist daher kein Zufall, dass bei den ca. 10 bestehenden Anlagen der Sportpädagoge eher die Mitarbeit der Forstbehörde und der Jugendfürsorge-Organisationen als die des Architekten und Ingenieurs gesucht hat. Auch die Lage des Grundstückes im Zusammenhang mit der weiteren landschaftlichen Umgebung, an Aussichtspunkten oder an besonders schönen Waldpartien, aber auch in der Nähe öffentlicher Verkehrsmittel ist für den Freizeitwert von ausschlaggebender Bedeutung. Wenn man dabei berücksichtigt, dass der Preis eines einzigen Wettkampfstadions der Herstellung von ca. 50 Jedermannssportanlagen entspricht, in welchen aber dann an schönen Sommertagen bis zu 300 Aktive bei einem Minimum von Zuschauern in kleinen und grösseren Gemeinschaften oder Familien tätig sind, so erkennt man, dass diese Idee nicht ohne Wirkung auf den Breitensport bleiben kann. Eine breite Basis der Sportbewegung dürfte andererseits – besonders wenn man die Nachwuchsprobleme ins Auge fasst – letztlich auch dem Spitzensport dienlich sein, ganz abgesehen von ihrer Wirkung auf die Volksgesundheit.

Stellt man sich vor, dass im Grüngürtel unserer Städte, mit zumutbaren Anmarschwegen, solche Anlagen eingeplant würden, welche bei der Expansion der Wohngebiete nach und nach in das Zentrum von Wohnquartieren zu liegen kämen, so wird auch in der Stadt der Zukunft bei engster Bebauung jedes Quartier sich ein solches Reservat für die Gesundheit seiner Bewohner im Nahbereich ihrer Behausung erhalten können. Zweifellos würde dadurch ein Ziel erreicht, welches durch noch so aufwendige und raffinierte, zentralisierte Sportanlagen nur teilweise befriedigt werden könnte.

Wenn Quartiergemeinschaften – vor allem die Jugend – unter sachkundiger Leitung bei einem solchen Bau Hand anlegen, so kann von Fall zu Fall ein vorbildliches Gemeinschaftswerk entstehen, wobei die Benützer – da sie selbst bei der Herstellung mitgewirkt haben – zweifellos auch das nötige Interesse an der Sauberhaltung dieser Anlagen zeigen werden. Bereits ausgeführte Anlagen beweisen dies. In unmittelbarer Nähe grossstädtischer Zivilisation und technischer Perfektion bilden sich also Kristallisationspunkte einer erfrischenden und aktivierenden Improvisation und Freizeitgestaltung. Es ist wichtig, dass sich Bauherren und Gerätehersteller mit dem Angebot allzu raffinierter, zum Teil technisch empfindlicher Einrichtungen sehr zurückhalten und hier keinen neuen Markt erschliessen wollen. Vielleicht könnte die natürliche Idee der Konzeption darunter leiden, und das Publikum nach einiger Zeit mit Langeweile reagieren, ausserdem würden die Unterhaltskosten steigen und unnütze Probleme aufgeworfen werden. Auch die Frage der Garderobenanlagen ist nicht überzubewerten. Abgesehen davon, dass ein Grossteil der Benützer die Wohnung oder das Auto bereits im Trainingsanzug verlassen wird, lässt sich Art und Umfang allfälliger Versorgungsgebäude (wie Garderoben, Duschen usw.) nach den Benützungsziffern des bereits erstellten Parcours, bzw. nach seiner Frequenz zu einem späteren Zeitpunkt einfacher und wirtschaftlicher dimensionieren. Zweck-

mässige, saubere, aber einfache Bauten sollen sich dem Gesamtcharakter der Anlage einordnen.

Der Betrieb der ersten Anlagen hat gezeigt, dass der Appetit mit dem Essen kommt. Meist sind es Schulklassen welche den Anfang machen. Dann sind es die Kinder, welche ihre Eltern mit auf die Piste nehmen. Zum Schluss kommt die ganze Familie. Mit selbstverständlicher Natürlichkeit wickelt sich der Betrieb ab. Daneben steht den zielbewussten Leichtathleten durch die Ergänzung des Programms mit wettkampfmässigen oder mindestens trainingsmässigen reglementarischen Anlagen für Sprint, Hochsprung, Weitsprung, Werfen und Stossen sowie für die verschiedensten Feldspiele jede Möglichkeit offen, ihre Leistung zu messen oder zu zählen, vielleicht sogar in einer Trainingskarte darüber Buch zu führen, denn jeder möchte gerne seinen Fortschritt sehen. Das Spektrum der Betätigungsmöglichkeit ist ausserordentlich breit.

Möge sich diese Erkenntnis bei den Behörden durchsetzen: Grosser Freizeitwert, gesundes Volk – auch in der Stadt – für wenig Geld. Wenigstens einmal Improvisation statt Perfektion, eine der wenigen natürlichen Varianten unserer modernen Zivilisationsgesellschaft.

Anlagentypen und Benützungsarten

Das Ziel aller Arten von Stades naturels und der Fitnessbahnen ist es, mit Hilfe der Gerätefolge den vorgeschriebenen Bewegungsablauf so zu gestalten, dass nie zwei aufeinanderfolgende Stationen dieselben Muskelgruppen ansprechen. Eine etwas veränderte Form der Fitnessbahn wurde neuerdings von der VITA-Lebensversicherungs-Gesellschaft in Zusammenarbeit mit Zürcher Instanzen entwickelt und gebaut (siehe Seite 132 u. f.). Diese unterscheidet sich von den seitherigen Typen durch eine wesentliche Verlängerung des Parcours auf 2–3 km unter Verzicht auf eine Finnenbahn. Die etwa 20 Stationen sind nur zur Hälfte mit einfachen Geräten ausgerüstet, während die anderen 10 lediglich Hinweisschilder und Anweisungen für gymnastische Übungen enthalten. Diese Anlagen werden in einem gesonderten Artikel beschrieben.

Grundsätzlich unterscheidet man zwei Hauptgruppen:

- A. Anlagen, welche vorwiegend oder ausschliesslich der Fitness und dem Ergänzungstraining des vorgebildeten Sportlers dienen,
- B. Anlagen, welche durch Art, Aufmachung und Geräteauswahl (Anbietungscharakter, Propaganda) weite Kreise des Publikums für eine angemessene körperliche Betätigung zugunsten einer guten gesundheitlichen Kondition anreizen sollen.

Zweifellos gehört der auf Seite 127 beschriebene Urtyp der Magglinger Testanlage in die Gruppe A, während der VITA-Parcours der Gruppe B zuzuordnen ist. Die gleichfalls erwähnten Neuenburger Naturstadien, deren Bauart auf Seite 147 ausführlich beschrieben ist, dienen einerseits der Fitness des Leistungssportlers, andererseits dem Jedermannsport. Sie lassen bereits im Geräteaufbau erkennen, dass es sich um eine Kombination (A + B) beider Anlagentypen handelt.

Naturstadien und VITA-Parcours

PLZ	Standort	Name od. Quartier	Typus	Bemerkungen
2000	Neuchâtel	Le Chânet	Stade naturel	
2000	Neuchâtel	Bois du Puits-Godet	» »	
2300	La Chaux-de-Fonds	Cappel	» »	
2532	Magglingen	ETS	» »	
8000	Zürich	Forrenweid	VITA	
8000	Zürich	Albisgütli	»	
8000	Zürich	Entlisberg	»	
8152	Opfikon	Hardwald	»	
8180	Bülach	Spitalwald	»	

Projekte: St. Moritz, Spiez, St. Gallen, Luzern, Zürich Waidberg, Solothurn, Biel, Grenchen, Uster, Greifensee, Feuerthalen b. Schaffhausen, Sportpark Rheinfelden.